



Beantwortung

des Postulates 20140159, Leonhard Cadetg, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU, Alain Pichard, Fraktion GLP, Reto Gugger, Fraktion BVP/CVP/BDP, Alfred Steinmann, SP, Martin Güdel, Die Eidgenossen, Keine Verschärfung der Restschulproblematik durch die Filière Bilingue

Das Postulat geht davon aus, dass in der Filière Bilingue mehrheitlich Kinder mit guten Sprachkenntnissen und einem hohen soziodemographischen Status der Familien unterrichtet werden. Da in der Stadt Biel generell ein hoher Anteil fremdsprachiger und bildungsferner Kinder zur Schule geht, werde der Unterricht in den anderen Schulen durch die Filière Bilingue weiter erschwert. Die Filière Bilingue ziehe die wenigen bildungsnahen Schülerinnen und Schüler ab. Das Postulat fordert die Prüfung von vier Fragen: Lassen sich die Nachteile der Filière Bilingue durch ihre Vorteile rechtfertigen, welche Vor- und Nachteile bestehen, wie kann die Zweisprachigkeit in allen Schulen gefördert werden und schliesslich, ob angesichts der Antworten auf diese Fragen eine Weiterführung der Filière Bilingue vertretbar ist.

Der Gemeinderat hat die Weiterführung der Filière Bilingue im Januar 2014 um weitere vier Jahre genehmigt. Das Projekt befindet sich nach einer ersten Phase 2010 bis 2014 nun in der zweiten Phase 2014 bis 2018. Auf eine Ausweitung des Projekts auf weitere Schulhäuser im Sommer 2014 hat der Gemeinderat bewusst verzichtet. Von Seiten der Eltern besteht eine weit grössere Nachfrage, als aktuell Plätze angeboten werden können. Deshalb wird mittelfristig eine Ausweitung in ein Quartier mit hohem Anteil fremdsprachiger Kinder angestrebt.

Die Weiterführung des Projekts stützt sich insbesondere auf die guten Erfahrungen und Resultate der ersten drei Jahre des Projekts. Dabei zeigte sich, dass auch fremdsprachige Kinder in die Filière Bilingue aufgenommen werden und diese ebenfalls vom zweisprachigen Unterricht profitieren. Es gibt keine Kriterien, die fremdsprachige Kinder von der Aufnahme in die Filière Bilingue ausschliessen.

Die Erfahrungen in Schulen, die bereits seit langer Zeit zweisprachigen Unterricht auf Volksschulstufe eingeführt haben, zeigen, dass sich manche Effekte erst nach sechs bis acht Jahren zeigen. Dies ist nachvollziehbar, da der Spracherwerb bei Kindern ein langfristiger Prozess ist. Die nun vorliegenden Evaluationsresultate zur Filière Bilingue decken einen Zeitraum von nur drei Jahren ab und sind deshalb als vorläufig zu betrachten. Ein wohlbegründeter Entscheid über eine Ausweitung wie auch über eine definitive Einführung oder eine Aufgabe des Projekts Filière Bilingue ist frühestens nach der zweiten Pilotphase möglich.

Im Pilotbetrieb wird als Aufnahmekriterium die geographische Distanz zwischen Schul- und Wohnort verwendet. Dies ermöglicht eine wohnortnahe Schulung und begrenzt die Transportkosten. Zugleich ergibt sich daraus ein Privileg für die Bewohner des Quartiers. Dieser Umstand war dem Gemeinderat bewusst und wurde für die Pilotphase als vertretbar betrachtet. Er ist jedoch der Auffassung, dass für eine eventuelle definitive Einführung andere Lösungen gefunden werden müssen. Zu erwähnen ist hierzu auch, dass 2009, als der Standortentscheid für die Filière Bilingue getroffen wurde, die Durchmischung im Plänkequartier noch wesentlich höher war als heute.

Die Filière Bilingue wird durch eine Evaluation, an der kantonale Stellen (SREP) sowie mehrere Pädagogische Hochschulen beteiligt sind, begleitet. Diese Evaluation liefert die Grundlage zur Beurteilung von Nutzen und Kosten des Schulversuchs. Zusätzlich hat sie formativen Charakter und dient so der laufenden Verbesserung und Weiterentwicklung des Projekts. Die Fragen des Postulats werden teilweise bereits im Rahmen dieser Evaluation bearbeitet und können, soweit dies noch nicht der Fall ist, ergänzt werden.

Aufgrund der obigen Ausführungen unterstützt der Gemeinderat das Anliegen des Postulats. Die Vor- und Nachteile der Filière Bilingue müssen in Hinblick auf eine eventuelle Ausweitung oder definitive Verankerung des Projekts sorgfältig untersucht werden. Dazu gehört auch die Frage, mit welchen Mitteln die Zweisprachigkeit in allen Schulen der Stadt Biel angemessen gefördert werden kann.

Der Gemeinderat empfiehlt daher dem Stadtrat, das Postulat 20140159 erheblich zu erklären.

Biel, 19. November 2014

Namens des Gemeinderates

Der Stadtpräsident:

Erich Fehr

Die Stadtschreiberin:

Barbara Labbé

Beilage: Postulat 20140159

Vorstoss Nr./Interv. no: 140159
 Termin CR/Débat CM: 19.11.14
 Direktion/Direction: BKS
 Mitbericht/Corapport: _____

Überparteiliches Postulat zur Filière Bilingue

Stadtkanzlei/Chancellerie municipale

Keine Verschärfung der Restschulproblematik durch die Filière Bilingue

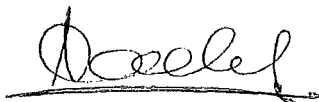
Der Gemeinderat wird aufgefordert zu prüfen,

1. ob sich die Nachteile der Filière Bilingue – ungleiche Chancen je nach Wohnort und Herkunft, Restschulproblematik durch Klassen mit weniger sprachgewandten und bildungsferneren Schüler/innen – durch ihre Vorteile rechtfertigen lassen,
2. welche weiteren Vor- und Nachteile mit der Filière Bilingue aus heutiger Sicht verbunden sind,
3. welche Alternativen der Förderung der Zweisprachigkeit in den Bieler Schulen eingeführt werden können und
4. ob er nach diesen Reflektionen noch an der Weiterführung der Filière Bilingue festhält und wie er die Auswahl der Schüler/innen verantwortungsvoll steuern will.

Begründung

In den letzten Jahren hat die Stadt Biel gezeigt, dass sich die Filière Bilingue organisieren lässt und der Erfolg des Unterrichts mit fast den gleichen Ressourcen erreicht werden kann, wie in den einsprachigen Volksschulen. Jetzt stellen sich aber eine Reihe weiterer Fragen, die politisch beantwortet werden müssen:

- Wird der Zugang zu einem wichtigen Angebot der Volksschule so eingeschränkt, dass grundlegende Werte der Gleichbehandlung missachtet werden?
- In den Klassen der Filière Bilingue sind zwei Drittel Schweizer Schüler/innen mit guten Sprachkenntnissen. Entspricht das Herausheben dieser sprachlich und sozial eher starken Schüler/innen der Integrationsstrategie des Gemeinderates?
- Für das Drittel der Kinder mit Migrationshintergrund werden ebenfalls Sprachvorgaben gemacht. Welchen konkreten Einfluss haben diese Vorgaben auf die andern Klassen der Stadt (Restschulproblematik)? Der Blick auf den erheblichen Unterschied der soziodemografischen Zusammensetzung der Klassen der Filière Bilingue im Vergleich mit den andern Klassen der gleichen Stufe muss geschärft werden.
- Gibt es eine Möglichkeit, die wesentlichen Nachteile des heutigen Projektes in den Restschulen durch flankierende Massnahmen oder Änderungen des Projektes aufzuwiegen? Ist es richtig, dass die Vorteile der Filière Bilingue diese ethisch offensichtlich schwer vertretbare Auswahl von Kindern rechtfertigen? Welche Informationen braucht es, damit diese sozialpolitisch heikle Auswahl durch die Verwaltung verantwortungsvoll gesteuert werden kann und wie berichtet sie regelmässig darüber?



Leonhard Cadetg

Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU



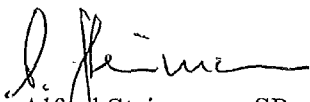
Alain Pichard

Fraktion GLP

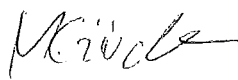


Reto Gugger

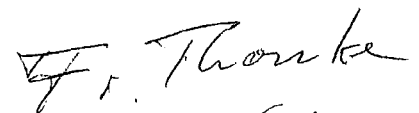
Fraktion BVP/CVP/BDP

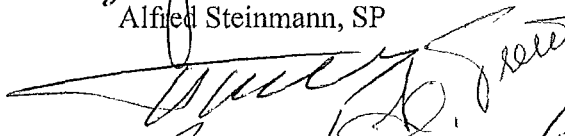


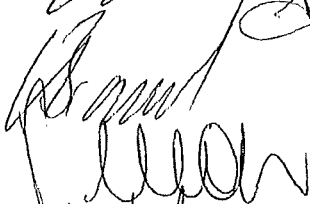
Alfred Steinmann, SP

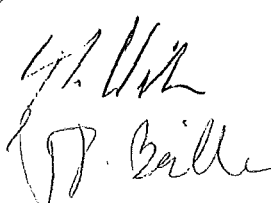


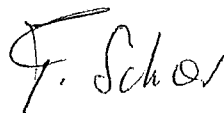
Martin Güdel, DE

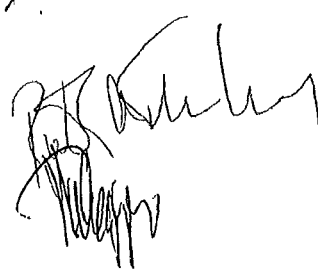


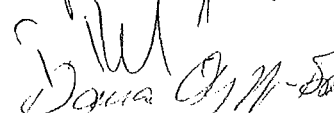


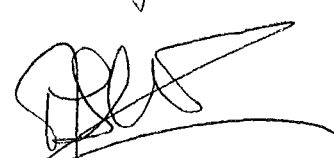
















www.cadetg.ch/blog